



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am Sonntag Quinquagesimæ.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

fer Auslegung bey / und wurde die Gasteren allerseits mit grossen Vergnügen beschloffen. Einen solchen Nagel gib auch ich zum Schluß allen / die ein zulässige Belustigung in Gastmahlen / Spilen / Tanzen und Gesellschaften suchen. Mit diesem sollen sie GOTT / und die standmäßige Ehrbarkeit an ihr Gedächtnuß / und an ihr

Hertz anheften / damit bey allen gepflanzten Kurzweilen nichts unterlauffe / was GOTT / dem Gewissen / und der Christlichen Ehrbarkeit zu wider ist. Wann dieses geschieht / ist der Sache wohl gethan / alles laufft unschuldig ab.

A M E N.

Am Sonntag Quinquagesimä.

Erste Predig.

Von der Blindheit des Gemüths / so ein Straff Gottes ist.

Cæcus quidam sedebat secus viam. Luc. 18. v. 35.

Ein Blinder saß neben dem Weeg.

248

S Ehe ich anheut mit meinen Gedanken dem Evangelio gemäß nach der Stadt Jericho / oder anderstwo in der Welt herumb / finde ich überall Blinde / doch mit diesem Unterschied: bey Jericho sitzt ein Blinder am Weeg / anderstwo lauffen Blinde herum; bey Jericho hat ein Blinder die Augen zu / anderstwo haben Blinde die Augen offen; bey Jericho klagt ein Blinder sein Elend / und bittet um Hilff / anderstwo erfreuen sich Blinde über ihre Blindheit / und wollen nicht geholfen werden. Eine seltsame Sache / es freuet sonst Blinde nicht vil das Lauffen / dann sie fürchten den Fall; aber mit Blinden / von welchen ich rede / hat es eine weit andere Beschaffenheit: sie haben ihre Freud im Lauffen / ihren Lust im anstossen / und bezeigen im fallen ihre größte Vergnügung. Ursach ist / weil sie nicht wissen / noch wissen wollen / daß sie blind seyn: wer seynd aber diese Blinde? Augustinus antwortet: Omnis homo cæcus natus est, ein ieglicher

Mensch wird blind geboren / und lehret der Glaub / daß wir alle in unserer ersten Geburt theilhaftig werden / so wohl der Sünd / als der Blindheit unserer ersten Eltern. Doch lehret ebenfalls der Glaub / daß wir Christen in der Wibergeburth des heiligen Tauffs / von dieser Blindheit geheilet / und erleuchtet werden / jenem gemäß was Petrus der Apostel-Fürst in seinem ersten Sendschreiben am 2. v. 9. gelehret hat: De tenebris vos vocavit in admirabile lumen suum, GOTT hat uns beruffen von der Finsternuß zu einem wunderbaren Liecht / vil aber verdunkeln selbst dieses Liecht / schliessen aus diese Gnadenstrahlen / und wie Christus bey Joanne am 3. v. 19. selbst bezeuget: Dilixerunt homines magis tenebras, quam lucem, vil lieben mehr die Finsternuß / als das Liecht. Ja was noch mehr zu beklagen ist / so weit kommet diese Blindheit / daß sie nicht erkennet werde. Ein grosses Ubel ist die Blindheit / doch kan diesem Ubel noch endlich geholfen werden / wann es nur erkennet wird: blind

Blind seyn / und dennoch vermeynen / man sehe wohl / ist in Blindheit verderben. Blind war Barcinæus, der so genannte blinde Bettler im Evangelio / doch ist er geheilet worden / dann er seiner Blindheit bewußt / zu Christo geruffen hat: Domine, ut videam, Herr! daß ich sehe v. 41. Blind ist der maiste Theil deren Christen / und weiß selbst nicht / daß er Blind seye / und darumb dann lauffen dise Blinde überall herum / und fallen Hauffenweis in das Verderben. Habe von diser Blindheit als einer Sünd / die von uns selbst herkommet / vor acht Tagen geredet / und erweisen / keine Sünd aus allen seye unserm ewigen Heyl mehr zu wider als dise: Für heut will ich reden von diser Blindheit / als einer erschrocklichen / aber auch gerechtmäßigen Straff Gottes / und zwey Stuck erweisen / auf was Weis der Gerechte Gott uns Menschen verblende. Andertens aus allen Straffen Gottes seye dise Verblendung die Erschrocklichste. Diß ist der Inhalt und Abtheilung der ganzen Predig-Lehr.

249 Daß der gerechte Gott uns sündhafte Menschen straffe mit der Verblendung / beweiset nicht an einem Orth die klare Schrift. Im Buch Deutr. am 28. v. 28. & 29. trohet Moyses dem böshafften Juden-Volk: Percutiat te Dominus amentia, & cæitate, ac furore mentis, & palpes in meridie, sicut palpare solet cæcus in tenebris, der Herr wird dich schlagen mit Unsinigkeit / und Blindheit / und Rasen des Herzens / daß du herum tappest im Mittag / wie ein Blinder in Finsternissen. Isaias der Prophet am 6. Capitel. v. 10. muß aus Befehl Gottes eben diesem böshafften Juden-Volk andeuten: Excæca cor populi hujus, & oculos ejus claudet, Gott werde ihr Herz verblenden / und ihre Augen zuschließen. Christus selbst bezeuget bey Joannes am 9. v. 39. In Judicium ego in hunc mundum veni, ut qui non vident, videant, & qui vident, cæci fiant: Ich bin zum Gericht in die Welt kommen / damit die nicht sehen / sehend / und die sehen / blind werden. Endlich schreibt Paulus der Welt-Apostel in seiner anderten zum Cor. am 4. v. 4. Deus

hujus sæculi excæcavit mentes infidelium, ut non fulgeat illis illuminatio Evangelij gloriæ Christi, der Gott diser Welt hat die Gemüther deren Unglaubigen verblendet / daß ihnen nicht scheine das Licht des Evangelij von der Klarheit Christi. Deus hujus sæculi dolmetschet der englische Thomas sect. 2. in hunc Text, id est, Deus, qui est Dominus hujus sæculi, & omnium rerum creatione & natura, der Gott diser Welt / das ist / der wahre Gott / welcher seiner Natur und der Erschaffung nach ein Herr diser Welt und aller Dingen ist. Aber ein erschrockliche Sach! ist es dann möglich / daß Gott verblende? jener Gott / der ein Vatter der Lichter ist: Jacobi am ersten? jener Gott / wie Joannes schreibt 1. Joan. 1. v. 5. in quo tenebræ non sunt ullæ, in welchem keine Finsternuß zu finden ist? jener Gott endlich / der das wahre Licht ist / wie widerumb Joannes schreibt, c. 1. v. 9. quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum, welches erleuchtet einen jeglichen Menschen / der in die Welt kommet. Und diser Gott soll verblenden? So ist es / und reden angezogene Text der Schrift von diser Verblendung / als von einem tieffen Geheimnus der göttlichen Gerechtigkeit / welches wir mit demüthiger Ehr und Forcht müssen anbetten / nicht aber fürwitzig nachforschen. Doch seynd drey grosse Glaubens-Wahrheiten bey diesem Geheimnus wohl in acht zunehmen / die erste ist: niemahls verblende Gott einen Menschen ohne vorhergehender Sünd / und seye die Sünd allzeit die Grund Ursach der Verblendung; die anderte Wahrheit ist: niemahls auch verblende Gott uns Menschen / positiv, wie die Schulen reden: das ist / er schließet uns die Gemüths-Augen nicht / oder klärer gesagt: er würckt nichts in uns / welches die Verblendung nothwendig mit sich bringe. Die dritte Wahrheit ist: wie starck auch immer der gerechte Gott zur Straff der Sünd den Sünder verblende / lasset er doch allzeit in der Seel des Sünders ein gnugsames Gnaden-Licht noch übrig / mit welchem der Sünder seinen elenden Stand erkennen / zur Buß schreiten / und wo nicht auf dem Weeg des

Heyls fortgehen / wenigst zu selben zu-
ruck kehren kan.

250 Wie verblendet dann G^{ott} einen
Sünder ? die G^{ottes} Gelehrten ant-
worten auf dreyerley Weis / erstlich /
Negative, das ist / G^{ott} gibt dem
Sünder nicht mehr seine vorige Gnad /
die das Licht der Seel ist / Job gemäß
am 38. v. 15. Auferetur ab impijs lux sua,
denen Gottlosen wird ihr Licht hinweg
genommen werden. Damit man nicht
sehe / ist nicht allzeit vonnöthen / daß
man uns die Augen aussteche / gnug ist /
daß man uns das Licht hinweg nimmte.
Auf gleiche Weis / die Gnad ist das
wahre Seelen-Licht / leben wir diesem
Licht nicht gemäß / nimbt G^{ott} hin-
weg / und lasset uns herumgehen in
Blindheit und Finsternissen. Ist so vil
gesagt : G^{ott} gibt zur Straff der be-
gangenen Sünd nicht mehr ein so gros-
ses innerliches Licht wie zuvor. Ein
Licht / welches mit seinen Strahlen
durchtringet die uns angebohrne Fin-
sternissen. Ein Licht / welches zu er-
kennen gibt die Eitelkeit der Welt / die
Abscheulichkeit der Sünd / die Gefahr
des ewigen Verderbens. Ein Licht /
welches entdecket die Kostbarkeit der
Seel / die Unnehmlichkeit der Tugend /
den unvergleichlichen Schatz der Christ-
lichen Vollkommenheit. Ein Licht
endlich / mit welchem der Mensch auf
angefangenen Tugend-Weeg ohne son-
derbare Beschwärmus fortgehet / das
Joch Christi mit Freuden auf sich
nimmet / in Creutz und Leyden sein
Vergnügen findet / und was zur Sünd /
auch nur von weitem anreizet / gleich
hätte er hundert Augen / ganz vor-
sichtig verhütet. Dergleichen sonder-
bare Erleuchtungen entziehet G^{ott} zur
billichen Straff der begangenen Sünd /
bey deren Abgang dann erfolgt / daß
der Mensch den wahren Himmels-
Weeg mehr und mehr verfehle / von
einer Sünd in die andere falle / bis
er endlich ligen bleibe / und ewig zu-
grund gehe / wie wohl es ihm an noth-
wendigen / und gnugsamen Gnaden-
Licht niemahls ermanglet habe.

251

Andertens verblendet G^{ott} Occa-

sionaliter, das ist / er lasset den Sünder
zur Straff seiner Sünd in allerhand Ge-
fahren / und Gelegenheiten zu sündigen
blind darein gehen : verhinderet nicht di-
se oder jene Umständen / diese oder jene
Zusammenkunft / bey welcher der Sün-
der noch mehr verkehret wird. Ver-
schaffet nicht / daß er komme zu einem
ernsthaften und erfahrenen Prediger o-
der Beicht-Vatter / der ihme ins Herz
greiffe / und zur Besserung des Lebens
mit allem Ernst anhalte. Drittens ver-
blendet G^{ott} den Menschen Permissivè,
das ist / er lasset zu / daß der höllische
Feind / der ein Fürst der Finsternus ist /
den Sünder mehr und mehr verblende /
und bringe zu allerhand Irrthumen.
Denkwürdig seynd von diser Verblen-
dung die Wort Pauli des Welt-Apostels
in der anderten zum Thessal. am 2. v. 10.
Eo, quod charitatem veritatis non recepe-
runt, ut salvi fierent, ideo mittet illis
DEus operationem erroris, ut credant
mendacio, weil sie die Lieb der Wahrheit
nicht haben angenommen / damit sie sel-
lig wurden / wird ihnen G^{ott} senden
Wirkung des Irrthums / daß sie de-
nen Augen glauben. Ist so vil gesagt :
diser / oder jener Mensch hat so vil augen-
scheinliche Kenn-Zeichen der göttlichen
Lieb / so vil innerliche Erleuchtungen /
und heylsame Antrib / die Sünd zu mey-
den / seinem ewigen Heyl obzuligen / mit
welchen er leicht hätte können selig wer-
den / nicht wollen annehmen / sondern
verachtet / Charitatem veritatis non re-
ceperunt, ut salvi fierent, darum dann
lasset G^{ott} zu / daß er falle in allerhand
Irrthumen / halte für recht / was un-
recht ist / mache ihme selbst ein falsches
Gewissen / unter dessen Schutz er in gros-
sen Sünden / die er doch für gering ach-
tet / und niemahls recht beichtet / dahin
lebt / die hochheilige Sacramenten un-
würdig empfanget / noch jemahls ernst-
lich in sich gehet. Mittet illis Deus ope-
rationem erroris, oder G^{ott} lasset zu /
daß ein solcher Mensch allerhand falschen
Lehren und Irrmeynungen deren Frey-
glaubigē beyfalle / die Neuerung in Glau-
bens-Sachen ganz begierig annemmet /
mehr glaube / was mit denen Reglen ei-
ner falschen Politic, als der wahren un-
fehlbaren Kirch übereinstimmet. Ut cre-
dant

dant mendacio, oder endlich GOTT laß
set dem höllischen Feind über einen solchen
Menschen den freyen Gewalt / der dann
die Begierlichkeit allzeit mehr und mehr
entzündet / alle heilige Gedanken aus
der Gedächtnus vertilget / die Einbil-
dungs-Krafft mit allerhand schändli-
chen Vorstellungen anfüllet / daß ein
solcher Mensch nichts anders gedende /
als seinen Viehischen Lust zu ersättigen/
und wahr werde / was Ezechiel der
Prophet am 23. v. 16. hat weißgesagt :
Inlanivit super eos concupiscentia oculo-
rum suorum, die Begierlichkeit der Au-
gen hat sie von Sinnen gebracht. Aus
welchen allen dann nach gnügen abzu-
nehmen / auf was Weis GOTT den
Menschen zur Straff seiner Sünd ver-
blende.

252 Wer sage aber der Gebühr nach wie
erschrocklich diese Straff? Ich sage / aus
allen Straffen / mit welchen der gerechte
GOTT einen Sünder in dieser Welt straf-
fen kan / seye diese Verblendung die er-
schrocklichste. Daß ich also rede / veran-
laßet mich erstlich Ilaias der Prophet /
welcher / wie Chrysostomus vermercket/
aus billichen Eyffer die Sünden seines
Volcks nach aller Schärffe abzustraffen/
nichts anders von GOTT begehret hat /
als excæca cor populi huius, Ila. 6. v. 10.
verblende / O HERR / das Hertz dieses
Volcks / wohl wissend / keine grössere
Straff halte GOTT auf im Schatz seiner
unendlichen Gerechtigkeit / als diese
Verblendung / Ursach dessen ist / weil
diese Verblendung ein pur lauterer Ubel
ist ohne Zusatz des geringsten Gutens.
Alle andere Ubel dieser Welt seynd Straf-
fen der Sünd / doch / wollen wir nur
selbst / seyns auch Mittel zum ewigen
Heyl / und ist kein einziges aus allen /
wann es nur wohl angewendet wird /
welches uns nicht bringen könne zur e-
wigen Glückseligkeit; in jenem Augen-
blick / da GOTT unsere Sünden in dieser
Welt abstraffet mit seiner Gerechtigkeit /
liebkoset er uns zugleich mit seiner Barm-
herzigkeit / dann das Ubel / welches er
uns zuschicket / reiniget von Sünden /
verbesseret die Sitten / mehret die Ver-
diensten / haltet ab von unmaßiger Lieb-
der Welt / macht / daß der Mensch in

sich gehe / und die schöne Frucht der De-
muth und Gedult herfür bringe. Die
Verblendung ist ein Ubel / von welchem
nichts Gutes zu erwarten ist.

Nach Lehr deren Gottes-Gelehrten 253
bringen alle Straffen GOTTES in dieser
Welt eine dreyfache Nutzbarkeit / an-
dere dienen zur Arzney / andere zur
Gnugthuung / andere zur Heiligung.
Zur Arzney / dann sie bewahren vor
Sünden / zur Gnugthuung / dann sie be-
gangene Sünden völlig auslöschen / zur
Heiligung / dann sie vermehren die Ver-
diensten. Zu keinem aus allen dienet die
Verblendung; schickt mir GOTT zu ein
Unglück / laßet er mich fallen in eine
schwere Krankheit / Armuth / Ver-
achtung / kan ich mich allzeit trösten /
und sagen in meiner Straff / O mein
GOTT / dir seye ewiger Dank /
dann du straffest mich als ein Vater
/ diese Krankheit / diese Verach-
tung / dieses Ubel / welches ich leyde/
ist für mich ein kurzes Gegheur meine
Sünden abzubüssen. Ich habe meine
Gesundheit mißbrauchet zu allerhand
Eitelkeiten der Welt / du / O HERR /
hast mich nunmehr von der Welt ab-
gesonderet. Mich schrockte die Buß/
und wolte mir in keiner Sach lassen
wehe geschehen / nunmehr / ich wolle /
oder wolle nicht / muß ich leyden mei-
ne Sünden auszulöschen. Ich ware
in deinem Dienst ganz saumseelig / und
vernachlässigte die Schuldigkeit eines
Christens / kan ich dir / O GOTT /
vielleicht nicht dienen mehr mit guten
Wercken / gibst mir nun mehr Gelegen-
heit an die Hand / dir zu dienen mit
Leyden. Sehe man ein bewehrtes Höl-
zig / welches alle Bitterkeiten dieses
Lebens versüßet. Straffet mich aber
GOTT mit der Verblendung / kan ich
keinen angemeldten Gedanken fassen/
dann ich thue mit dieser Straff nicht
gnug für begangene Sünden / ich ver-
diene nichts bey GOTT / ich werde
durch diese Straff bey GOTT nicht
angenehmer / GOTT straffet mich allein/
und nichts anders.

Und das ist die Ursach / warumb 254
ich sagen darff / diese Straff der Ver-
blendung seye in vilen der Straff der
Höl-

Hölln gleich / und befinde sich ein Mensch / der von GOTT verblindet worden / schon in der Höll / da er noch lebt auf Erden. Dann in wem bestehet eigentlich die Höll? in dem / daß unglückselige Verdammte in diesem peynlichen Kercker allzeit leyden / und niemahls mit ihren Leyden für begangene Sünden genug thun / ja je mehr sie leyden / desto mehr werden sie verstockt in ihrer Bosheit. Gleiche Wirkung hat die Verblendung / an statt / daß sie unsere Sünden auslösche / mehrerts selbe / an statt / daß sie unser Herz GOTT unterthänig mache / empöret sie es wider ihn / an statt / daß sie GOTT versöhne / entzündet sie mehr und mehr seinen gerechten Zorn / ein Straff / die ein pur lauterer Ubel ist / und nichts gutes mit sich bringt. Eine ewige Straff / setzet hinzu Chrysostomus: jener / deren Verdammten gleich. Alle andere Ubel dieser Welt / wie groß sie immer seynd / nemmen doch ein End / die Verblendung bleibt ohne End; der Tod selbst / der aller anderen üblen dieses Lebens erwünschtes End ist / endiget doch nicht dieses Ubel / sondern verewiget es. Und gleichwie ein gerechter Mensch im Tod / wie Paulus redet 2. cor. 3. v. 18. von einem Licht übergeheth zum andern / à claritate ad claritatem, von einer Klarheit zur andern / vom Licht des Glaubens zum Licht der Glory / von der Klarheit der Gerechtigkeit zur Klarheit der ewigen Glückseligkeit; also übergeheth ein verblendeter Sünder im Tod von der Blindheit zur Blindheit / von Finsternissen zu Finsternissen / von zeitlicher Blindheit zur ewigen / von den Finsternissen der Sünd / zum Finsternissen der Höll.

255

So sage dann / wem sagen darff / schliesset aus diesen allen wunderbarlich Augustinus, GOTT mache in dieser Welt zwischen Sündern und Gerechten keinen Unterschied / er warte gar zu lang mit gebührender Straff / und straffe nicht in diesem Leben / die in Sünden ungescheuet dahin leben. Weit gefählet; Uti que est DEus judicans eos in terra; sagt angezogener Kirchen-Lehrer: kein Zweifel ist / es seye ein GOTT / der jetzt gemeldte Leuth noch auf Erden richtet. Er las-

set sie nicht ungestraffet / er straffet sie mit einer erschrocklichen Straff / mit einer Straff / die aus allen schrocklichen das schrocklichste ist / wie wohl sie von dergleichen Sündern selbst weniger / als von andern wird wahr genommen / dann er benimmt ihnen das Gnaden-Licht / und verblindet sie. Und gewislich wurden dergleichen Leuth nicht also sorglos dahin leben / Sünden mit Sünden vermehren / ihre arme Seelen in so grosse Gefahr setzen der ewigen Verdammnis / wann ihnen das Gnaden-Licht noch leuchtete. Darumb dann Augustinus: Quam secretus es habitans in excelsis, in silentio, Deus solus, & Deus magnus, lege infatigabili spargens pœnales cœcitates super illicitas cupiditates, wie geheim bist / und wohnest in der Höhe / in aller stille / O grosser / und alleiniger GOTT / mit unwiderufflichen Befehl straffest unzulässliche Begierden mit peynlichen Verblendungen. Hat der gerechte GOTT unsere Sünden mit gleicher Straff noch nicht gezüchtigt / können wir es unsern Verdiensten nicht zumessen / sondern bloß allein seiner unendlichen Barmherzigkeit / hüte man sich aber / damit man die unendliche Barmherzigkeit GOTTES nicht endlich abmatte / fürchte man eben darumb die unbegreifliche Gedult GOTTES / die desto schärffer darein schlägt / je länger sie gewartet hat. Wer weiß / ob GOTT länger werde Gedult tragen? wer weiß / ob er nicht nach erster begangener Sünd sein Gnaden-Licht werde auslöschen / wenn zittere nicht das Herz im Leib / wann er zu Gemüth führet / es seye eine gewisse Sünd / nach welcher GOTT von Ewigkeit beschlossen hat keine Gnad mehr zu ertheilen / nemlich keine kräftige Gnad mehr / ohne welcher niemand selig wird. Was ist aber diese für eine Sünd? wider was für ein Gebott? wie oft muß sie widerhollet werden? ist sie eine gemeine / oder ungemaine Sünd? alles dieses ist uns unbewußt. Wie darffen wir dann auch nur ein einzige schwäre Sünd begehen / und uns setzen in so augenscheinliche Gefahr / das Gnaden-Licht ewig zu verlihren? Lasset uns fürchten / und von Herzen fürchten ein so erschrockliche

liche Straff; zu solchem Ende aber ist
vornöthen/ daß wir fürchten die Sünd/
und am meisten widerholte Sünden/
nach welchen Gott ins gemein verblen-
det. Suchen alle das angenehme Gna-
den-Licht mit Betten/ Betrachten/ mit
Anhörnung des Wort Gottes/ mit Le-
sung geistlicher Bücher/ mit standmäs-

sigen guten Wercken/ damit wir eins-
mahl/ wie aus Paulo schon gemeldet
worden/ à claritate ad claritatem, von
der Klarheit des zeitlichen Lichts kom-
men zur Klarheit des ewi-
gen Lichts/

A M E N.

Anderte Predig.

Schwäre der Fasching-Sünden.

Tradetur gentibus, & illudetur. Luc. 18. v. 32.

Er wird den Heyden überantwortet, und verspottet wer-
den.

²⁵⁶ **E**nichts gemeiners bey Predi-
gern/ als wann sie aus Ge-
legenheit der anwesenden
Fasnacht diese Zeit verfol-
gen/ und abschaffen; ich habe
wider die Zeit gar nichts/ und bin gefin-
net zu predigen nicht von der Fasnacht/
sondern von Fasnacht-Stücklein. Man
sagt/ die Zeit ist Richter in allen Dingen/
sie lehret jeden/ was er thun und lassen
soll/ sie laitet/ regieret/ besseret/ macht
mit den Menschen/ was sie will/
und daß es oft nach Recht und Bil-
lichkeit nicht hergehe/ sene kein Schuld
der Leuth/ sondern der Zeit. Meines
erachtens geschicht dißfalls der Zeit groß
unrecht. Jenes Thier Tarandus mit
Namen/ klaget unbillich über die Pflan-
zen der Gärten/ deren unterschiedliche
Farben/ wie Plinius lehret/ es annimt;
seiner eignen veränderlichen Haut muß es
die Schuld geben/ die allerley Farben
und Gestalten an sich ziehet. Unbillich
klagen auch wir die Zeit an/ unsere eigne
verrückte Natur verwürdet es/ die
nach allerhand Wohn und Mißbräuch

der Zeit ihr Leben anrichtet. Ein er-
wünschtes Instrument, oder Werkzeug
ist die Zeit/ Tugend und Laster werden
darmit ausgearbeitet. Hieronymo ge-
mäß in Eccles. c. 41. Virtutes faciente
dies bonos, vitia malos, Tugend macht
gute Zeit/ Sünd und Laster die Schlim-
me/ lobt man die Zeit/ so lobt man die
Leuth/ schiltet man die Zeit/ so schilt
man/ die in der Zeit leben. Ich weiß
zwar wohl jene Donnerkeul/ mit wel-
chen alle heilige Kirchen-Lehrer von an-
begin der Christenheit die Faschings-
Zeit getroffen. Es seyn diese Tag/
pompa diaboli, ein Pracht und Aufzug
des Teuffels/ also Tertullianus. Sie seynd
festum sathanæ, des Teuffels Feiertag/
also Chrysostomus. Sie seynd dies mali,
Tag der Bosheit/ also Remigius. Sie
seynd sacramenta diaboli, des Teuffels
Sacrament und Geheimnuß/ also Au-
gustinus. Sie seynd opera diaboli, des
Teuffels Meisterstück/ also Salvianus.
Sie seynd tempus descendendi de pec-
cato in peccatum, ein Zeit die Sün-
den zu überhäuffen/ also Vincentius
Ferre-

Ferrarius. Sie seynd nefaria sathanae blanditia, des Teuffels Liebköpfung/ also Carolus Borromaeus. Sie seynd vindemia demonis, des Teuffels bester Schnitt und Fierung/ also Baptista de Fulgino. Doch wie schon gemeldet/ verlange ich nicht von Fasten-Tagen/ sondern von Fasten-Sünden zu reden. Ich erkläre mein Vorhaben: überhäufet werden Sünden zur Fasten-Zeit/ Sünden in Fraß und Füllerey/ Sünden in frechen Spilen und Tanzen/ Sünden in öffentlichen Mascaraden und Nummeryen/ lauter Fasten-Sünden/ die niemahlen mehr/ dann in der Fastnacht im Schwung gehen/ werden aber gar selten in Bedacht gezogen/ man haltet sie für Kurzweil/ und Fasten-Stückel/ indessen seuffzet die arme Seel unter diesem Sünden-Joch/ und bleibt das alte Sprüchel: Im Fasten fahret man zum Teuffel/ daß es thut patschen. Man höre mich von diesen Fasten-Sünden/ will deren Größe aus Göttlichen Wort erweisen/ und lehren ein heilige Fastnacht. Seyet bereit.

257 Leyder/ nur gar zu vil leben der Meynung/ gegenwärtige Zeit seye angeordnet den Gelüsten abzuwarten/ die Fasten gehöre zur Buß und Penitenz; die Fastnacht zur Freud und Wollust/ die Fasten zum Beichten; die Fastnacht zum Sündigen/ die Fasten zum Gutthum. Möchte wissen/ wann der gleichen Leuth sich waschen wollen/ ob sie sich vorher mit Fleiß besudlen? Ich möcht wissen/ wann sie den erkrankten Leib durch eingenommene Arzney reinigen wollen/ ob sie denselben vorher mit Fleiß überladen? Der armen Seelen! die nur allzeit den Kürzern ziehen muß! wann der Leib den geringsten Anstoß leydet/ haltet man die vorgeschriebene Diäta, damit die Medicin ihre Wirkung habe/ wann die Seel soll curiert werden/ verwundet man die vorher mit freywilligen Sünden: Der verkehrten Welt! die ihr selbst mag also feind seyn! man darff wohl sagen/ man müsse anjetzo den Schmeerbauch mit genugsamen Proviant versehen/ damit er die Belägerung der vierzig-tägigen Fasten könne ausdauern/ ich lasse aber einen solchen bedencken: du solst dich morgen mit dei-

nem Feind in ein sonderbahres Treffen einlassen/ gibst ihm aber heut Wehr und Waffen in die Hand/ mit welchen er dich übermeistere? Fasten-Zeit ist die Zeit zum streiten/ alle müssen in dieser wider das rebellische Fleisch die Waffen ergreifen/ was Thorheit/ diesen Feind durch allerhand Gelüsten vorher verstarcken? gar leicht wird er den Meister spilen. Ein Kämpfer bereitet sich zum Streit/ durch streiten und kämpfen/ durch Übung Wehr/ und Waffen/ nicht durch Spilen und Tanzen/ durch Pflege der Gelüsten; ein gerechter Christ bereitet sich auch zur Fasten durch Tugend und Andacht/ durch Übung der Mäßigkeit/ nicht durch Schleimen und Demmen/ durch völlige Freyheit sündhafter Begierden. Basilius Homil. 1. de laude jejunii redet es: Athleta ante certamen per pugnam exercetur, Jejunator ad jejunium temperantia preparatur, non est per temulentiam aditus ad jejunium, nec ad justitiam per fraudem, nec ad sobrietatem per lasciviam, nec per malitiam ad virtutem, crapula & ebrietas ad lasciviam inducunt, ad jejunium frugalitas, in der Fasten will man Abbruch halten/ und jetzt sület man sich an bis an den Kragen/ durch Fraß und Füllerey geschicht kein Vorbereitung zur heiligen Fasten-Zeit; in der Fasten will man gerecht seyn/ und jetzt lügt und betriegt man mit allerhand Mascaraden und Verstellungen/ durch Betrug kommt keiner zur Gerechtigkeit; in der Fasten will man halten ein Englische Reinigkeit/ und jetzt treibt man die schändlichste Venus-Stückel/ durch Unlauterkeit gelanget keiner zur Reinigkeit; in der Fasten will man üben die erfindliche Tugend-Werck/ und jetzt spilt man den Meister in allerhand Bosheit/ durch Bosheit erlanget keiner die Tugend: Cron; Fraß und Füllerey führen zur Unzucht/ zur heylsamnen Fasten die Mäßigkeit/ bishero Basilius. Es verhältet sich diese Sach wie ein Knecht/ der sich mit seinem erzürneten Herrn versöhnen will/ die beste Freund seines Principalen nimmt dieser zu Mittler und Fürsprecher/ will er durch abgesagte Feind seiner Herrschaft sich einpatronieren/ wird er den Zorn nur mehr anfeuern:

ren: das muthwillige Fasching-Leben ist ein abgesagter Feind Gottes / die teuflische Abgötterey hat es erfunden / schickt man dieses voran / uns mit dem erzorneten GOTT in der Fasten-Zeit zu versöhnen / wird der Göttliche Zorn nur mehr angeflammet / dann größer seynd die Fasching-Sünden / dann andere / die Prob darauf.

258 Zur Zeit / da der gerechte GOTT den ganzen Erdboden durch die allgemeine Wasser-Flutten des Sünd-Fluß erträncken wolte / begab sich Noe mit Weib und Kind in die Archen: die Wolcken des Himmels eröffneten sich / gossen vierzig Tag und Nacht herab den häufigen Plaz-Regen: Stadt und Dörffer werden überschwemmet / Berg und Bühel übersteigen die Wässer / der ganze Erdboden wird ein ungeheurer Seeboden. Ewiger GOTT Himmels und der Erden / was Heulen und Wainen / was Jammer und Elend war auf Erden / da Eltern ihre Kinder / Kinder ihre Eltern / Bürger ihre Stadt / Stadt ihre Bürger / Vieh und Menschen mußten sehen mit gesunden Herzen im Wasser ersaufen. Noe indessen schwimmt ganz sicher mit den Seinen in der Archen / höret aber die verrückte Bosheit eines seiner Söhne: nemlich daß Cham, der nach darthuen Chrylostomi der Unzucht vor andern ergeben gewesen / auch in der Archen von den fleischlichen Gelüsten sich nicht enthalten habe / wie dann deswegen die Schrift von ihm allein meldet / daß er zu einem Vatter worden / Cham ipse est Pater Chanaan, Gen. 9. v. 18. Chrylostomus Homil. 28. in Gen. kan genugsamb nicht erklären die Grösse diser Unthat / was hat sie aber so groß gemacht? In tempore tantæ indignationis, & generalis interitus rei veneræ operam dedit, redet er: weilan Cham zur Zeit / so erschrocklichen Göttlichen Zorns und allgemeinen Untergangs der Welt seine unzimliche Begierden nicht im Zaum gehalten. Die Catholische Kirch führet uns allen in dieser Faschings-Zeit zu Gemüth die erschrockliche Straffen / mit welchen der gerechte GOTT die Sünden vorge-

hender Welt gezüchtiget / dahin hat sie am Sonntag Septuagesimæ genannt das Freuden-Gesang Alleluja eingestellet / dahin erscheinet sie in ihren Kirchen und Gottes-Häusern in blauen Trauer-Kleyd / dahin seuffzet sie am gemeldten Sonntag im heiligen Mess-Dpffer / circumdederunt me gemitus mortis, Schmerzen des Todts haben mich umgeben; dahin stellet sie im heutigen Evangelio vor Augen das blutige Leyden unsers Heylands: was Bosheit dann / dise Zeit im Luder und Laster / turnieren und panquetieren / und weiß nicht / was mehr dann heyd-nischen Freuden-Geprång verzehren / und zubringen.

Ferners seynd Sünden / die bey 259 diser verkehrten Faschings-Zeit am meisten im Schwung gehen / gemeinlich öffentlich; öffentliche Sünden / wiewohl in sich selbst geringer / seynd bey GOTT grösser / dann heimliche. Erschrocklich / aber warhafftig ist dieses / es seye dann Chrystostomus habe nicht gewußt / was er geprediget / etiam si graviter quis peccavit, & clam, minorem tamen penam dabit, quam qui leviter peccavit, Idque impudenter, grosse / doch geheime Sünden werden linder gestraffet / dann geringe Sünden / und öffentliche. Zur Schrift. Im Buch Deuteronomii am 32. v. 52. sagt GOTT mit zornigen Worten zu Moyles: Videbis terram, & non ingredieris in eam, quam ego dabo filiis Israel, höre Moyles, das gelobte Land welches ich den Kindern Israel versprochen / wirst anschauen / aber nicht hinein kommen. Mein HERR / wie hats Moyles vermacht / daß ihm diser Trost benommen? was Schmach und Unbild seinem Volk zu lieb hat er nicht erduldet bey dem Königlichen Hof des hartnäckigen Pharao? mit was Sorg und Arbeit hat er ganz Israel geführt / aus der Egyptischen Dienstbarkeit? was Verdruß / was Kurren und Murren hat er vierzig Jahr lang in der Wüsten von den Juden selbst verfochten müssen? was augenscheinliche Gefahren von so unterschiedlichen Fein-

Feinden sein Vold zu verthätigen hat er ausgestanden? und da er nunmehr das versprochene Land durch so mühsame Reisen erreicht/ wird er von diesem abgewiesen. Die Sach hat sich also zugetragen: Es litten die Israeliten in der Wüsten grossen Abgang an Wasser/ sie lieffen ganz ungestiem zu Moyles, er soll ihnen Wasser verschaffen/ den Durst zu löschen/ Vieh und Menschen müssen vor Durst verschmachten. Moyles etwas unwillig durch dieses ungestieme Begehren/ und mißtrauend der Göttlichen Allmacht antwortet: Num de petra hac vobis aquam poterimus ejicere, Numer. 20. v. 10. Kan ich dann euch aus diesem Felsen das Wasser heraus pressen/ bereuet aber alsobald seinen Fehler/ schlägt mit seiner Wunderwürckenden Ruthen auf den Felsen/ bringt herfür das klareste Wasser. Aber da ligt noch der Zweifel/ soll die Mißtrauen Moylis ein Ursach gegeben haben zur gemeldter Straff/ warumb wird es allhier/ und nicht anderstwo/ mit gleicher Straff gezüchtigt. Num. 11. hatte das Vold weder zu nagen/ noch zu beißen/ GOTT gabe Moyli die Vertröstung/ er wolle alle mit Fleisch nach Gnügen versehen/ und der unglaubliche Alte darff einwenden: sechsmahl hundert tausend Seelen zehlen wir/ und du sagst/ ich will alle ein ganz Monath lang mit Fleisch ernähren/ wirst dann alle Ochsen und Schaaf/ alle Fisch des Meers versammeln/ die grosse Vold zu speisen: wie köpffisch und halbstarrig hat sich nicht ferner Moyles gegen GOTT erwisen/ da er gehen solt zum Egyptischen König Pharao: Obsecro, ut interficias me, ne tantis afficiar malis, sagte er Num. 11. v. 15. Ich bitte dich/ mein GOTT/ laß mich lieber sterben/ als die mühsame Ambt antretten. Doch wird alle diese Halbstarrigkeit und Mißtrauen Moylis niemahlen in die Zucht genommen/ das einzige und weit geringere Mißtrauen bey der Felsen muß er büßen. Chrysostomus der guldene Mund erkläret es: Nihil aliud potuit Moylen propositis præmiis private, quàm solùm illud, quod apud aquam contigit, quod

naturâ quidem minus erat, sed multo magis judicatum; klar ist/ nichts hat Moylen von dem versprochenen Land ausgeschlossen/ als das alleinige Mißtrauen auf Göttliche Allmacht in Herauspressung des Wassers aus dem Felsen/ welches in sich selbst zwar geringer/ dann andere Verbrechen/ doch vil grösser vor GOTT befunden worden; Illa enim privatim, & occultò accidebant: fahret weiter fort Chrysostomus: hoc autem manifestè & apud omnem populum contingebat, dann andere Verbrechen Moylis waren heimlich/ die aber war offenbahr/ und in ansehn des ganzen Volds verübet.

Meine Christen/ da wir sündigen/ 260
in weiß nicht was Winckel und Finsternuß/ handeln wir gar übel/ und nur gar zu vermessend/ dann den Augen Gottes nichts verborgen/ doch scheint uns dazumahlen ein helleres Licht der göttlichen Barmherzigkeit; da wir aber mit öffentlichen Sünden ohne scheu GOTT beleidigen/ ist billich der gerechte Zorn Gottes ohne Barmherzigkeit zu fürchten: Vx animæ eorum, vx animæ eorum, trohet er durch den Propheten Isaias am 3. v. 9. Wehe deren Seelen/ wehe deren Seelen/ peccatum suum prædicaverunt, nec absconderunt, die öffentlich gesündigt/ ihre Sünd und Schandthaten nicht verborgen. Was wird aber mehr öffentlich/ und unverschämter gesündigt/ als zur Faschingzeit/ wann wird GOTT/ die Religion, die Christliche Gemeinschaft/ bey den Auswendigen mehr verkehret? wir Glaubige/ sagt Paulus in seiner 1. Epistl. zum Corint. am 4. v. 9. Spectaculum facti sumus mundo, & Angelis, & hominibus, seynd worden zum Schauspiel der Welt/ denen Englen/ und denen Menschen/ alle Augen werden auf uns gewendet/ wie wir unsere ingleichen wenden auf andere/ was werden gedenden Ketzer/ und Unglaubliche/ Türcken/ und Juden/ denen wir täglich unter die Augen kommen/ da sie sehen/ daß man auf öffentlichen Gassen mit Viehischen Abentheurischen Larden und Gestalten herum gehe/ die geschlagene Nacht bis
an

an hell-lichten Tag mit Springen und Tanzen verzehre / und zubringe / so vil theure Speisen auf unnöthiges Gastiren und Panquetiren verschwende / und mißbrauche; da sie hören in öffentlichen Zusammenkunfftten und Gesellschaften / die verbühlfeste Rencd und Venus-Possen / in Gast- und Wirths-Häusern / der vollen Zapffen ungeheures Geschrey und Unsinigkeit / sie werden sagen / was Petrus Damianus serm. de S. Eleuchardio geredet hat: Catholice credunt, & gentilibus vivunt, dise Leuth seynd im Glauben Catholisch / im Leben gut Heydnisch; sie werden gedencken / besser ist es / verbleiben bey meinem Mahomer, bey meinem Judenthum / bey meinem Calvin und Luther, bey welchen dergleichen Insolenzzen nicht gestattet werden. Heißt das nicht den Namen Gottes / der Christlichen Religion, und Kirchen / bey den Völkern verunehren? Liebste Wiener / erlaubet mir allda was freyer zureden / es seynd noch nicht hundert Jahr / wo euch ein Türck hat schamroth gemacht / diser / da er seine Gesandtschaft vollendet / wurde befragt / was er denckwürdiges bey denen Christen zu Wienn gesehen? er antwortete / daß schier alle drey Tag gewesen ganz nährisch und unsinnig / den vierten Tag aber hingingen / und sich mit Aschen bestrahlen lassen / in Meynung ihrer Thorheit darmit zu vertreiben. Capite hoc: laßt euch dises einmahl gesagt seyn von einem Türcken / und gebt acht / daß nicht was ärgers darauf erfolge.

261 Man vermerne nicht / daß ich durch dises / was bishero geredet worden / verbiete ein ehrlliche Kurzweil und Ergezung / dis allein frage ich / und laß euch selbst nach euren Gewissen urtheilen / ist das ein Christliche Ergezung / wann man von 9. des Abends / bis frühe Morgens auf 5. bleibt auf dem Tanz-Boden / den Tag mit der Nacht / die Nacht mit dem Tag verwechslet; wann man mit Speiß und Tranc sich anfüllet / daß mans mit Fingern erreiche; den Wein hineingießet / bis die Scheiben vertopplet / der Dffen herumgeheth / das Hauß-Thor zu eng

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

wird / wann Weiber in Männlichen / Männer in Weiblichen Aufzug sich verkleiden / und aufziehen; wann man / pfuy der Schand bey einem Christen / auch in geistlicher Kleydung vermasccarierter herum tanzet / die Cleriken / und heilige Orden: Ständ verspottet; ist das ein Christliche Ergezung? Wolt ihr kein Urthel sellen / so laßet es über dem guldenen Chryologo: Non sunt hæc ludicra, sunt crimina; redet er serm. 155. das ist kein Kurzweil / sondern Sünd und Laster. Man erinnere sich nur aus göttlicher Schrift jener schrecklichen Straffen / die Gott jederzeit über die Mummerey und Mascaren geschickt hat / und messe aus denselben die Grösse diser Unthat: Achab der König in Israel ziehet verkleidter ins Feld / und kommt noch selbigen Tag umbs Leben / 3. Reg. 22. das Ehemweib Jeroboam gehet verstatler zu dem Propheten Abdias, und höret von demselben den Tod ihres Sohns / die bevorstehende Straffen ihres Ehemanns 3. Reg. 14. Saul verwechslet seinen Aufzug von einer Wahrsagerin Rath einzuholen / und wird deswegen mit seiner ganzen Nachkommenschaft von Gott verworffen / 1. Reg. 28. Thamar sitzet auf der Straffen in der Mascara / und wird deswegen zu einer Schandmexen Gen. 38. Ist Gott so streng verfahren gewesen mit disen / welche sich in ehrllicher Kleydung verstatlet / wie wird er dann verfahren mit jenen / die mit allerhand abentheurischen Frazen-Gesichtern / mit ungebührlicher Kleydung vernunftloser Thier / ja Teuffels-Gestalten sich vermunnen? Gewißlich / wir Menschen alle seynd das köstlichste Ebenbild Gottes / was Unthat der Bildnuß des Kayfers ein Narren-Kappen aufsetzen / was Unthat vil mehr die Bildnuß Gottes mit der Gestalt eines Teuffels / eines unvernünftigen Thiers verunehren. Das Ange-sicht / sagt man sonst / gibt den Menschen zu erkennen / wer er seye / du tragt das Gesicht eines Viehs / eines Teuffels / kein Unrecht geschicht dir / da man dich auch für einen solchen thuet halten. Will allda nichts reden von frechen / ausgelassenen / unge-bühr-

bühelichen Springen und Tanzen / rede anstatt meiner ein Heil. Ephrem Tr. de ludicris: Ubi Cytharæ & Choreæ, ibi virorum tenebræ, mulierum perditio, Angelorum tristitia, diaboli festum, wo Spiel-Leuth und Tanz / da ist Verfinsterung der Männer / Verderben der Weiber / Trauren der Engel / ein Freuden-Fest des Teuffels.

262 Gnuß dieses von Grösse und Schwärze der Faschings-Sünden / nicht sovil für euch Geliebte / als vor jene / welche diese ganze Zeit in Muthwillen / in Sünd und Laster zubringen / und bey gegenwärtiger Andacht kaum einmahl sich sehen lassen. Ihr suchet und findet allda euer Faschings Lustbarkeit / jenem gemäß / was der Heil. Bernardinus part. 2. serm. 4. art. 3. Crapulam, & spirituale carnis privium celebrat omnis bonamens, quæ amat DEum, jede Seel haltet einen fröhlichen Fasching / die GOTT liebet. Sie haltet Gastmahl durch Genuß des Engel-Brods / durch Genuß des Fleisch und Bluts Christi Jesu in Brods-Gestalten / so alle irdendliche Süßigkeit in sich enthaltet / ja sie wird

ganz voll / und truncken von dem Jungfräulichen Wein der göttlichen Liebe. Sie tanzet ad organum, & plectrum Spiritus sancti, wie Cornelius über die Geschichten der Apostel redet / bey wohlgestimmter Lauten / und Harpfen des Heil. Geists / und bewegt ihre Füß / das ist / ihre Begierden gegen GOTT / und den Himmlischen. Sie verkleidet sich durch die Buß / und nach abgelegten Kleyd der Sünd ziehet sie an das Kleyd der Unschuld / und der Gnad. Diese Faschings Lustbarkeit suchet / und findet auch ihr / die ihr euch bey gegenwärtiger Andacht Zahlreich einstellt; fahret fort in solchem angefangenen Cyffer / haltet das Gewissen von aller Sünd rein / erquicket euch bey dem himmlischen Gastmahl / ergießet eure Seufftzer zu GOTT; mehr Freud / mehr Ergötzlichkeit werdet ihr hiebey finden / als alle Welt-Menschen bey ihren üppigen Lustbarkeiten / dann wie Eccles. am 30. v. 16. gesprochen / non est oblectamentum super cordis gaudium, es ist kein Freud über ein gutes Gewissen.

A M E N.



Am